

Letzten Mittwoch habe ich Sie/Euch ja schon eingeladen, sich/Euch von Märchen durch diese Fastenzeit begleiten zu lassen.

Heute habe ich Ihnen/Euch eines mitgebracht, das hat mich als Kind fasziniert. Faszinierend ist es bis heute für mich, wenn auch mein Blick darauf sich geändert hat. Es ist das Märchen vom „Hasen und Igel“. Für alle Fälle hier wieder die Kurzfassung:

Der Igel macht einen Spaziergang zum Steckrübenfeld, wo er den stolzen Hasen trifft. Der Hase macht sich über die krummen Beine des Igels lustig. Wenn es aber um seine Beine geht, versteht der Igel keinen Spaß. Deshalb fordert der Igel den Hasen zum Wettlauf heraus. Das amüsiert den Hasen noch mehr als die krummen Beine.

Der Hase und der Igel wetten um einen goldenen "Louisdorr" und eine Flasche Branntwein. Der Igel erklärt, dass er zuvor noch etwas frühstücken müsse und eilt nach Hause. Seine Frau fragt ihn, ob er wahnsinnig geworden wäre, mit dem schnellen Hasen eine solche Wette einzugehen.

Frau Igel fragt, wo der Wettlauf stattfinden soll. Unterwegs erklärt er ihr seinen Plan: Sie solle sich am hinteren Ende des Ackers postieren und sobald der Hase in Sicht ist aus ihrem Versteck kommen und rufen: "Ich bin schon hier!". Denn Frau Igel ist von Herrn Igel nicht zu unterscheiden.

So geschieht es. Der Hase sprintet los und Herr Igel lässt sich nach drei Schritten fallen. Als der Hase fast im Ziel ist, sieht er vor sich zu seiner Verblüffung schon den Igel stehen, der nicht mal außer Puste ist und ruft: "Ich bin schon hier!"

Dass es sich in Wirklichkeit um Frau Igel handelt, weiß er nicht. Doch er ist noch lange nicht bereit, seine Niederlage einzugestehen und fordert das Rennen zu wiederholen. Dreiundsiebzigmal laufen Hase und Igel um die Wette, aber jedes Mal ist der Igel schon im Ziel, wenn der Hase ankommt.

Beim vierundsiebzigsten Mal bricht der Hase mitten auf dem Acker zusammen und stirbt. Der Igel aber geht mit seinem gewonnenen Louisdor, der Flasche Branntwein und seiner Frau nach Hause. Seit diesem Tag hat sich kein Hase mehr getraut, mit einem Igel um die Wette zu laufen.

(gefunden auf: www.maerchenwelt.net)

Als Kind habe ich mit dem Igel sympathisiert. Ich fand das klasse, wie er es diesem arroganten Hasen-Schnösel gezeigt hat. Und da war kein negativer Gedanke, dass das nur durch einen Trick gelungen ist. Im Gegenteil, ich sah das sogar positiv, weil der Igel eine coole Idee entwickelt hat.

Aber, wie eingangs bereits erwähnt, hat sich meine Sichtweise geändert. Heute habe ich zunächst einmal Mitleid mit dem Hasen. Der wird reingelegt. Das ist nicht schönzureden. Auch wenn er einem als unsympathischer Zeitgenosse begegnet, ist das doch nicht in Ordnung. Das ist im Grunde genommen eine ganz linke Tour vom Igel (und seiner Frau). Seine Hochnäsigkeit nimmt einen ganz schnell gegen den Hasen ein und wir übersehen dann eben auch ganz schnell, dass da einer sich abrackert und das, im wahrsten Sinne des Wortes, bis zum „Geht-nicht-mehr.“ Damit wir uns nicht missverstehen: Das ist kein Plädoyer dafür, sich zu abzurackern bis zum Tode. Es ist nur die Feststellung, dass ich persönlich heute anders auf die Geschichte schaue. Verbinden möchte ich mit dieser Feststellung aber auch die Einladung an Sie/Euch, einen kritischen Blick darauf zu werfen und an uns alle, uns davon fragen zu lassen: Wem fühle ich mich denn (eher) verbunden – dem Hasen oder dem Igel? In wem entdecke ich denn mehr/was von mir? Kann dieses Märchen ein Bild für mein Leben sein, ist es ein Bild für mein Leben?

So fern liegt es meiner Meinung nach nicht, darin ein Bild für unser Leben zu entdecken und in den beiden Protagonisten uns selbst oder Anteile von uns selbst. Wer von uns kennt das nicht?

- Da kniest Du, hängst Du Dich rein in den Job, die Familie, das Ehrenamt.
- Da wirst Du ausgetrickst.

- Da bist Du bereit, das Wagnis einzugehen und Dich auf einen Weg zu machen, von dem Du nicht weißt, wie das Ganze ausgeht.
- Da bleibst Du auf der Strecke.
- Da erlebst Du, wie gleichzeitig andere siegen, weil sie kein Wagnis eingegangen, sondern auf Nummer Sicher gegangen sind.

Sie sehen/Ihr seht: Da sind doch verschiedene Facetten zu entdecken in unserem Märchen, die wir auch in unserem Leben, bei uns entdecken können. Und wenn wir ehrlich sind: Die Geschichte warnt uns vor einem Schwarz-Weiß-Denken, so nach dem Motto: Da bin ich, der gute Hase, und da bist Du, der nicht so gute Igel. Da finden wir uns immer wieder in Situationen, die uns immer wieder neu zur Entscheidung herausfordern: Möchte ich da wirklich loslaufen oder ist es gescheiter, auf Nummer-Sicher zu gehen? Will ich das Risiko eingehen, auf der Strecke zu bleiben oder ist es besser, gar nicht erst etwas zu tun?

Für mich ist das Märchen vom „Hasen und Igel“ auch wieder eine Fastenzeitgeschichte. Auf unserem Weg durch die Fastenzeit gehen wir den letzten Abschnitt des Weges Jesu mit. Wohin der führte, wissen wir: durch Leiden und Sterben zur Auferstehung. Er ist nicht auf Nummer Sicher gegangen, er hat nicht getrickst, sondern ist ohne Wenn und Aber seinen Weg gegangen. Er hat alles gewagt und so haben wir gewonnen – das Leben. Was wagen wir für das Leben, für mehr Leben – für andere und für uns selbst?

Warum nicht die Fastenzeit als Gelegenheit wahrnehmen, mal (wieder) darüber nachzudenken, wie wir es halten (wollen) mit dem Wagnis des Lebens, dem Wagnis des Glaubens?

Eine gute Zeit wünscht Ihnen und Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl